

Die Bretton Woods-Institutionen und die Dritte Welt

Dieses Jahr feiern die Weltbank und der Internationale Währungsfonds (IWF, engl: IMF, fr: FMI) das 50jährige Jubiläum ihrer Gründung auf der Weltwährungskonferenz der Alliierten in Bretton Woods. Auf das Jubiläum wird "forum" noch in den nächsten Nummern zurückkommen; hier sollen einige Aspekte dieser Institutionen in Bezug auf die Dritte Welt gezeigt werden.

Wer sind sie ?

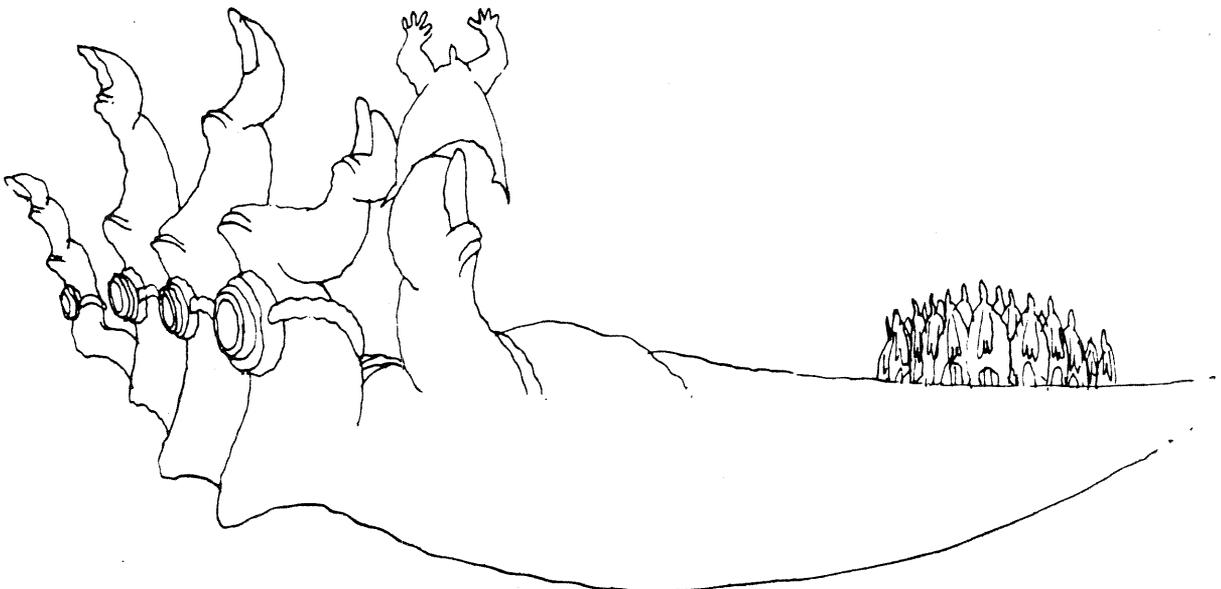
Beides sind Organisationen der Vereinten Nationen, über die die UNO-Vollversammlung aber keine Kontrolle hat. Die Weltbank sammelt Kapital an den internationalen Finanzmärkten und bietet es "kreditwürdigen" Ländern der Dritten Welt zu günstigen Bedingungen an. Die Aufgabe des IWF ist die Aufrechterhaltung eines geordneten und stabilen Weltwährungssystems. Hierzu gehören die statistische Erfassung der Weltwirtschaftsdaten und die Möglichkeit, seinen Mitgliedern Kredite zur Überbrückung von Zahlungsbilanzdefiziten zu gewähren. Zitieren wir aus einer Selbstdarstellung des IWF:

"Wie unterstützt der Fonds seine Mitglieder in der Praxis? Der Schlüssel, mit dem die Tür zur Hilfe des Fonds geöffnet werden kann, ist die Zahlungsbilanz des entsprechenden Mitglieds, die Bilanz seiner Einnahmen und Ausgaben im Rahmen der Beziehungen mit anderen Staaten. Die Bilanz sollte in etwa ausgeglichen sein: im Idealfall sollte ein Land genau so viel einnehmen, wie es ausgibt. Wenn die Währung und der Preis für die Güter eines Mitgliedslands aufgrund fiskalischer Probleme aus dem Gleichgewicht

geraten, ergeben sich unweigerlich Zahlungsbilanzschwierigkeiten. In einem solchen Fall kann sich das Mitglied nach dem Übereinkommen über den Internationalen Währungsfonds mit der Bitte um Hilfe an den Fonds wenden. Wir wollen dies anhand des Beispiels eines kleinen Landes, dessen Wirtschaft auf der Landwirtschaft beruht, verdeutlichen. Aus handelspolitischen Erwägungen koppelt ein solches Land seine Währung im allgemeinen an eine konvertierbare Währung: so viele Einheiten der Landeswährung für einen US-Dollar oder einen französischen Franc. Wenn der Wechselkurs nicht von Zeit zu Zeit entsprechend den Veränderungen der relativen Preise angepaßt wird, besteht eine Tendenz zur Überbewertung der eigenen Währung, beispielsweise eine Einheit der Landeswährung für einen US-Dollar, obgleich die relativen Preise zwei Einheiten für einen US-Dollar realistischer erscheinen lassen. Die Regierungen erliegen allerdings häufig der Versuchung, die Überbewertung hinzunehmen, denn bei einer überbewerteten Währung sind die Einfuhren billiger, als sie bei einer korrekten Bewertung der Währung wären. Die Kehrseite der Medaille ist leider, daß aufgrund der Überbewertung die Exporte teurer und somit weniger attraktiv für ausländische

Die Aufgabe des IWF ist die Aufrechterhaltung eines geordneten und stabilen Weltwährungssystems.

Carlo Schmitz



Martin Luther: Zu den multinationalen Kapitalgesellschaften:

"Von den Gesellschaften sollte ich wohl viel sagen, aber es ist alles grund- und bodenlos mit lauter Geiz und Unrecht, daß nichts daran zu finden ist, was mit gutem Gewissen zu behandeln sei. Denn wer ist so einfältig, der nicht sieht, wie die Gesellschaften nichts anderes sind als bloße Rechte Monopole. Diese verbieten auch die weltlichen heidnischen Rechte als ein öffentliches schädliches Ding aller Welt; ich will von göttlichem Recht und christlichem Gesetz schweigen. Denn sie haben alle Ware unter ihren Händen und machens damit, wie sie wollen, und treiben ohne alle Scheu die obenberührten Stücke, daß sie (die Preise) steigern oder erniedrigen nach ihrem Gefallen, und drücken und verderben alle kleinen Kaufleute, gleichwie der Hecht die kleinen Fische im Wasser, gerade als wären sie Herren über Gottes Kreaturen und frei von allen Gesetzen des Glaubens und der Liebe.

Deshalb darf niemand fragen, wie es mit gutem Gewissen in den Gesellschaften sein könne. Kein anderer Rat ist als: laß ab, da wird nichts andres draus. Sollen die Handelsgesellschaften bleiben, so muß Recht und Redlichkeit untergehen. Soll Recht und Redlichkeit bleiben, so müssen die Handelsgesellschaften untergehen."

Käufer sind. Ist die Währung also überbewertet, so wird das Land schließlich einen Rückgang der Exporterlöse (die Exporte sind zu teuer) und höhere Ausgaben für die Importe (Importe sind offensichtlich billig und werden auf Kredit gekauft) zu verzeichnen haben. In Wirklichkeit nimmt das Land weniger ein, gibt mehr aus und verschuldet sich - eine mißliche Situation, die für ein Land ebenso unerträglich ist wie für jeden von uns. Außerdem geht damit gewöhnlich eine Vielzahl anderer wirtschaftlicher Mißstände einher. Die Landwirte, die einen kleineren Markt für ihre Exportprodukte vorfinden und von der staatlichen Verteilerstelle für im Inland verbrauchte Güter niedrige Preise erhalten, besinnen sich entweder auf illegale Schwarzmarktexportpraktiken oder produzieren überhaupt nicht; viele von ihnen geben ihren Betrieb auf und bemühen sich um eine Arbeit in überfüllten Städten, wo sie Teil eines noch größeren sozialen und wirtschaftlichen Problems werden. Die zurückgehende Produktivität der heimischen Landwirtschaft zwingt die Regierungen, knappe Devisenreserven (sie sind knapp, weil die Exporterlöse niedrig sind) für den Kauf ausländischer Nahrungsmittel auszugeben. Die Zahlungsbilanz wird in gefährlicher Weise verzerrt.

Als Mitglied des Fonds kann ein Land, das in diese Falle geraten ist, sich mit der Bitte um Beratung und finanzielle Hilfe an den Fonds wenden. Durch gemeinsame Bemühungen können das Land und der Fonds versuchen, die Ursachen des Zahlungsbilanzungleichgewichts zu beseitigen, indem sie ein umfassendes Programm ausarbeiten, das je nach den Besonderheiten des Falles eine Steigerung der an die Landwirte gezahlten Erzeugerpreise zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und Verhinderung der Abwanderung in die Städte, eine Senkung der Zinssätze zur Ausweitung des Kreditangebots und eine Anpassung der Währung im Einklang mit dem Niveau der Weltmarktpreise beinhalten könnte, wodurch die Importe gedrosselt und die Wettbewerbsfähigkeit der Exporte gesteigert wird.

Da eine Neuordnung der Wirtschaft zur Durchführung dieser Reformen Störungen verursacht und auch Kosten mit sich bringt, leiht der Fonds Geld zur Subventionierung politischer Reformen während des Übergangszeitraums. Um zu gewährleisten, daß die-

ses Geld so effektiv wie möglich verwendet wird, überwacht der Fonds die wirtschaftlichen Fortschritte des Landes in diesem Zeitraum genau und leistet bei Bedarf die erforderliche technische Hilfe und weitere Beratung.

Der Fonds untertützt seine Mitglieder nicht nur in dieser Weise, sondern gewährt auch technische Hilfe bei dem Aufbau von Zentralbanken, der Einführung und Reform von Steuersystemen und der Schaffung von Stellen, die Wirtschaftsstatistiken erarbeiten und veröffentlichen."

Exportieren für die Schulden

Während der Schuldenkrise der achtziger Jahre bestand die Rolle des Fonds darin, zu verhindern, daß ein Schuldnerland die Schuldentilgungen eingestellt hätte und das internationale Finanzsystem ins Wanken gebracht hätte. Diese Gefahr scheint gebannt, doch das IWF vertritt weiterhin die Interessen seiner wichtigsten Mitglieder und "berät" die Länder der Dritten Welt um ihnen zu helfen, ihre Schulden ab-zuzahlen.

Wichtigstes Instrument ist die sogenannte Struktur-anpassung, an der sich auch die Weltbank mittels "Darlehensvergabe auf der Grundlage politischer Maßnahmen" beteiligt. Bedeutender als die Darlehen ist die Unterwerfung unter ein drastisches Sparprogramm, das den Gläubigern Vertrauen einflößt und gegebenenfalls neue Kredite ermöglicht. Insbesondere werden exportorientierte Projekte gefördert, da sie die Devisen einbringen, mit denen die Schulden bezahlt werden können. Das hier angeführte Beispiel ist etwas älter, aber immer noch aktuell:

"In Brasilien beispielsweise ist seit einigen Jahren das Projekt 'Carajas' im Entstehen. Das Mammutprojekt hat einen Gesamtumfang von rund 60 Milliarden US-Dollar, das entspricht etwa siebenmal der Investitionssumme der berühmten sibirischen Gaspipeline! 'Carajas', im Herzen des Amazonas-Urwalds angesiedelt, enthält verschiedene Sektoren; Zum einen Ausbeutung von mineralischen Rohstoffen wie Eisenerz, Kupfer, Mangan, Nickel, Zink, Chrom, Gold und Silber. Andererseits umfaßt es einen landwirtschaftlichen Sektor mit Viehzucht, Futtermittelproduktion und Produktion von Zuckerrohr zur Herstellung von Alkohol als Benzinersatz. Dieser landwirtschaftliche Sektor erstreckt sich über 10 Millionen Hektar, was mehr als zweimal die Fläche der Schweiz darstellt. Die verschiedenen Sektoren des Projekts sind in erster Linie auf die Exportproduktion ausgerichtet. Obwohl Brasilien die eigene Bevölkerung nicht ernähren kann.

'Carajas' erhält Kredite der Weltbank, von ausländischen Regierungen und natürlich von den internationalen Banken. Aus den gleichen Quellen flossen in den letzten Jahren fast unbegrenzt Gelder in Großprojekte, wie zum Beispiel in riesige Wasserkraftwerke, Atomkraftwerke, Industriekomplexe oder Tourismusprojekte. Gerechtfertigt wird diese - an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeiziehende Entwicklung - als Strategie der 'außenfinanzierten Entwicklung'. Mit Krediten aus dem Ausland soll eine industrielle Entwicklung vorfinanziert werden. Diese soll zusammen mit der Eingliederung in den

Weltmarkt dazu führen, daß die Entwicklungsländer allmählich auf den Import von teuren Konsumgütern verzichten können. Mit dem Aufbau einer leistungsfähigen Exportindustrie sollen die Devisen erwirtschaftet werden, um die aufgenommenen Kredite zurückzahlen. Mit dem Überschuß soll die weitere Entwicklung finanziert werden - so das Ziel der Strategen. Eine solche Strategie kann aber nur funktionieren, wenn wachstumsgünstige Rahmenbedingungen vorhanden sind. Unter anderem wird politische Stabilität vorausgesetzt. Bezogen auf die Situation der meisten Dritte-Welt-Länder bedeutet das im Klartext politische Unterdrückung, Diktatur oder zumindest autoritäre Ordnung. Für die Arbeitnehmer heißt das in der Regel Suspendierung von Gewerkschaftsrechten und tiefes Lohnniveau. Weiter bedingt diese Strategie möglichst freien Güter- und Kapitalverkehr, auch wenn dabei einheimische Produzenten unter die Räder kommen und ausländische Investoren die Gewinne machen, welche sie nach Belieben wieder aus dem Land abziehen können. Mit der Strategie der außenfinanzierten Entwicklung wird somit den Dritte-Welt-Ländern von den Industrienationen eine Form des Wirtschaftsliberalismus aufgezwungen, an den sich diese selbst bloß während der kurzen Freihandelsphase des 19. Jahrhunderts gehalten haben.

Dieser Entwicklungsweg, der - wie wir noch sehen werden - nur aufgrund der westlichen Wirtschaftsinteressen so bedingungslos durchgesetzt wird - dient zugleich den herrschenden Schichten in der Dritten Welt. Die kostenaufwendigen Projekte kurbeln einen kleinen Teil der Wirtschaft massiv an und erlauben ihnen, sich daraus vielfältig zu bereichern. Mit den Krediten fließen Devisen in die Länder der Dritten Welt, die den Oberschichten die Übernahme westlicher Konsumstandards erlauben. Auch Teile der Mittelschicht können von dieser Industrieländerorientierten Wirtschaft profitieren. Chile zum Beispiel war 1981 ein bedeutender Importeur von Radios, Fernsehempfängern, Kühlschränken und Autos. Dies bei einer Arbeitslosigkeit von 35%: Für die Unterschichten bringt die 'außenfinanzierte Entwicklung' offensichtlich keinen Nutzen. Sie zerstört vielmehr Arbeitsplätze in den traditionellen Wirtschaftsstrukturen, ohne dafür ausreichenden Ersatz zu schaffen."

Geld regiert die Welt

IWF und Weltbank sind eine Art Aktiengesellschaften, in denen derjenige das Sagen hat, der am meisten eingezahlt hat. In beiden Gremien halten die OECD-Staaten die Stimmenmehrheit. Beide Institutionen vertreten die Interessen ihrer Hauptaktionäre, aber mehr noch die Interessen von einem Abstraktum, dem Geld.

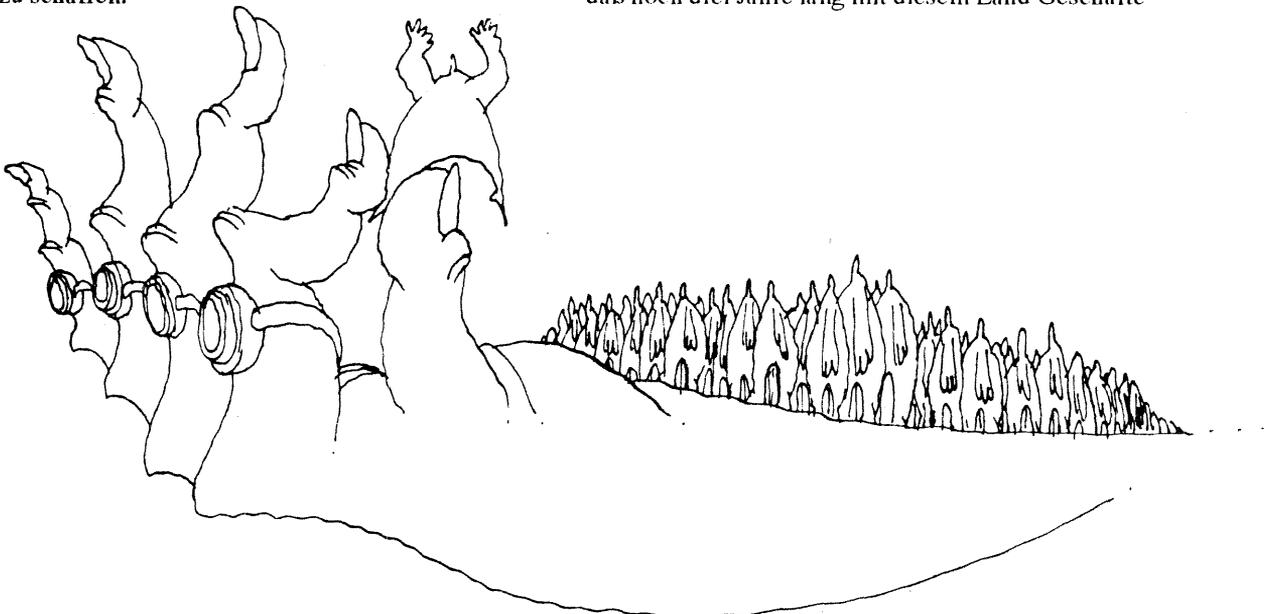
"[Es] zeigt sich, wie Geld die Welt regiert, wie mit Geld über Armut und Luxus, über Hunger und Überfluß, über Tod und Leben entschieden wird. Das Sprichwort vom Geld, das die Welt regiert, enthält aber nur die halbe Wahrheit. Nicht das Geld an sich regiert, sondern die hinter dem Geld stehenden Interessen. Wer also, welche Interessen stehen hinter dem Geld, wer regiert das Geld und somit die Welt?"

In erster Linie stehen hinter dem Geld natürlich die Interessen der einzelnen Geldanleger. Das Kapital soll einen möglichst großen Profit einbringen - was denn sonst? Entscheidend dafür, wohin das Geld fließt, ist also der einzelne private Profit, nicht die gesamtwirtschaftliche oder soziale Nützlichkeit der Anlage. Wären hingegen letztere Kriterien ausschlaggebend, so würden all die Josés in der Dritten Welt Kapital als Starthilfe erhalten, könnte eine tragende Entwicklung in Gang gesetzt werden. Arbeitsplätze würden geschaffen, Grundnahrungsmittel für die breite Bevölkerung produziert, Impulse für das Kleingewerbe gegeben etc. Das Geld würde also einen hohen sozialen und gesamtwirtschaftlichen Ertrag abwerfen, wobei der Profit für die Geldgeber allerdings bescheiden ausfallen würde. Deshalb investieren die Anleger ihr Geld lieber in 'Exportad'-Projekten, die zwar sozial und gesamtwirtschaftlich schaden, dafür aber kurzfristig hohe Gewinne garantieren.

Wie zynisch dabei zum Beispiel von den internationalen Banken kalkuliert wird, zeigt folgende, vor einiger Zeit in einer Bank-Fachzeitschrift festgehaltene Überlegung: Für die Finanzinstitute sei es bedeutungsvoll, 'ob ein Land für zwei, fünf oder zehn Jahre kreditwürdig' sei, denn 'die Prognose größerer Unsicherheit in fünf Jahren kann durchaus rechtfertigen, daß noch drei Jahre lang mit diesem Land Geschäfte

Entscheidend dafür, wohin das Geld fließt, ist also der einzelne private Profit, nicht die gesamtwirtschaftliche oder soziale Nützlichkeit der Anlage.

Carlo Schmitz



Faktisch aber ersetzt der IWF die Kriegsschiffe und Armeen des 19. Jahrhunderts, die IWF-Sanierungsprogramme stellen die Fortsetzung der Kanonenbootpolitik mit modernen Mitteln dar.

gemacht werden können'. Diese Betrachtung, ohne die keine 'optimale Dispositionsgrundlage' möglich sei, kann im Klartext auch so ausgedrückt werden: Ausaugen bis auf's Blut und dann den Wirt wechseln. Oder: Nach uns die Sinflut, wir haben unsere Profite ins Trockene gebracht.

Nun befinden wir uns alle letztlich auch unter den Geldanlegern, sei's durch den privaten Sparbatzen auf der Bank, sei's durch zwangsgesparte Pensionskassengelder. Dazu, was mit dem Geld geschieht, haben wir kleinen Sparer und Sparerinnen im Gegensatz zu den Groß-Anlegern allerdings nichts zu sagen. Mit dem von uns geliehenen Geld arbeiten die Banken, als wenn es ihr eigenes wäre und geben es nach ihren eigenen Profitüberlegungen weiter. Dadurch wird eine sehr grundsätzliche Handlungsebene deutlich: wenn wir andere Vorstellungen über sinnvolle Anlagen haben, müssen wir die Verantwortung für unser Geld selber übernehmen und der Bank gegenüber durchsetzen, was natürlich ein äußerst mühsamer und langwieriger Weg ist. Solange aber die Geldanlage Privatsache der Banken bleibt, solange die Anlagekriterien nicht in irgendeiner Weise breiter demokratisch abestützt werden, so lange werden die kurzfristigen Profitinteressen immer über den sozialen Nutzen hinausschwingen."

Geld, Schulden und Macht

Geld ist ein Machtmittel, und die Macht ist in den Händen - ja wessen? Liegt sie bei der internationalen Hochfinanz? Bei den westlichen Regierungen? Bei IWF und Weltbank? Schwer zu sagen, denn ihre Interessen gleichen sich, und oft handelt es sich um Personen aus dem gleichen Pool, wie Lawrence Summers, ehemaliger Chef-Ökonom der Weltbank und jetziger Unterstaatssekretär im US-Finanzministerium nachwies. Auf wessen Kosten diese Macht ausgeübt wird, ist einfacher zu beantworten.

"Geld ist nicht gleich Geld. Mit Mali-Franc, Kenya-Schilling, argentinischem Peso oder nepalesischer Rupie läßt sich auf dem Weltmarkt nichts kaufen. Hinter diesem Geld, respektive diesen Währungen, stehen schwache Länder und Volkswirtschaften. Um auf dem Weltmarkt mitmachen zu können, müssen sich diese Länder starkes Geld, das heißt Währungen, hinter denen wirtschaftlich starke Länder stehen, besorgen: US-Dollar, D-Mark, Yen, englische Pfund, Schweizer Franken usw.

Verschuldung heißt somit nicht nur Abhängigkeit von den einzelnen privaten Geldgebern, sondern auch von den westlichen Industrieländern, die hinter dem starken Geld stehen. Damit wir das Geld auch zum Medium, um die wirtschaftlichen und politi-

schen Interessen der westlichen Welt in den verschuldeten Ländern durchzusetzen.

Die koloniale Vergangenheit hat in der Dritten Welt deformierte Wirtschaftsstrukturen hinterlassen, das heißt, daß die Wirtschaft einseitig auf den Export billiger Rohstoffe in die Industrieländer ausgerichtet ist. Die gleichzeitige Vernachlässigung der einheimischen Produktion führt dazu, daß viele Güter teuer aus den Industrieländern importiert werden müssen. Diese Arbeitsteilung liegt natürlich im Interesse der westlichen Welt. Die Verschuldung gibt ihr die Möglichkeit, die Entwicklungsländer an diesen deformierten Strukturen festzubinden, ja diese sogar noch zu verstärken. Um die Devisen für den immer stärker anwachsenden Schuldendienst zu erwirtschaften, müssen sich die Länder der Dritten Welt immer stärker auf den Exportsektor konzentrieren. Es ergibt sich ein eigentlicher Exportwettbewerb der Entwicklungsländer auf dem Weltmarkt, vor allem bei den Rohstoffen. Da die Nachfrage bei den Rohstoffen aber nicht entsprechend zunimmt, kommt es zu einer Überschwemmung des Weltmarktes und zu Preiszusammenbrüchen bei den entsprechenden Gütern. Die Verschlechterung der Austauschverhältnisse wird durch die Verschuldung also noch massiv verstärkt.

Je stärker die Verschuldung eines Landes anwächst, desto direkter können die westlichen Gläubigerländer ihre Interessen durchsetzen, wodurch die nationale Souveränität des verschuldeten Landes zur Farce wird. Im vorigen Jahrhundert reagierten die Gläubiger auf Zahlungsschwierigkeiten eines Schuldenlandes meistens mit unverhüllter Kanonenbootpolitik. Als ehemals gebräuchliche Maßnahmen zählt der amerikanische Ökonom Charles Kindleberger etwa auf: militärische Interventionen, Übernahme der Zollhoheit, Auferlegen von Kapitulationen oder Übernahme von Teilen der staatlichen Verwaltung durch ausländische Gläubigergemeinschaften. Derart unverhüllt können die Gläubiger heute zwar nicht mehr handeln, die grundsätzlichen Mechanismen zur Sicherung der Gläubigerinteressen haben sich allerdings kaum verändert.

Vor allem setzen die westliche Gläubigerländer heute den IWF zur Durchsetzung ihrer Interessen ein. Die Konditionen der IWF-Beistandskredite greifen bis in Details der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein. Formal geschieht dies über 'freiwillige' Absichtserklärungen der mit dem IWF verhandelnden Regierungen. Faktisch aber ersetzt der IWF die Kriegsschiffe und Armeen des 19. Jahrhunderts, die IWF-Sanierungsprogramme stellen die Fortsetzung der Kanonenbootpolitik mit modernen Mitteln dar."

zusammengestellt von RK

alle Zitate bis auf das erste stammen von Tobias Bauer/Hanspeter Schmidt, Nehmen wir an er heißt José... Geld- Macht-Dritte Welt, in: "Geld regiert die Welt", hg. von A. Schmidt-Biesalski/Günter Banzhaf, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1985

Plantu, in: le Monde

